

Ja ihr Lieben,

ich habe gerade nachschauen müssen. Der letzte Bericht ist schon wieder einige Zeit her. Die Zeit hier vergeht einfach so schnell, ich habe aber das Gefühl, es ist schon so ewig her, dass ich daheim war. Es passiert nämlich soooooo viel, da komme ich fast gar nicht mehr hinterher.

Kurz nachdem ich das letzte Mal geschrieben habe, Anfang Dezember, habe ich mich mal wieder auf gemacht nach Quito, nämlich zu einem Adventsseminar.



Das ging gleich mit richtiger Action los: Wir haben einen Brunch für unsere Gastfamilien auf die Beine gestellt und dafür eine ganze Nacht durchgekocht! Danach waren wir zwar ziemlich erledigt, aber es hat sich gelohnt. Wir konnten von Gefüllten Pfannenkuchen über Kartoffelsalat über Pizzaschnecken bis hin zu Nuss-Zopf und Apfeltaschen alles bieten! Ein Traum für eine bayerische Schlemmer-Seele wie mich.

Außerdem hatten wir noch einen kleinen Höhepunkt in der Woche. Wir waren in einem fast europäisch wirkenden Holzhaus untergebracht, es war kalt wie im Winter daheim, wir hatten Punsch und einen übriggebliebenen Nuss-Zopf dabei, jeder ein Wichtelgeschenk im Gepäck. Mit der Gitarre aus der



Bischofskonferenz konnten wir noch Weihnachtslieder singen, wir tauschten unsere Geschenke aus und jeder bekam von Alex eine wunderschöne kleine Krippe. Da kam auch am 5. Dezember nicht nur Nikolaus sondern schon Weihnachtsstimmung auf und das ein oder andere Auge blieb nicht ganz trocken. So weit weg von daheim haben wir uns eben immer noch ein Stückchen Heimat geschaffen, das gerade in dieser staaden Zeit irgendwie gut tat. Hier ist nämlich alles furchtbar aufgedreht und in Partylaune, an Ruhe und Besinnlichkeit ist kaum zu denken. Das alles haben wir eben wenigstens für einen Abend



mal ausgesperrt.

Ebenso habe ich es mir in meiner Wohnung ein bisschen ruhig und besinnlich eingerichtet. Mit vier Kerzen und ein paar Zweigen vom Limonenstrauch vor der Haustür habe ich mir einen Adventskranz gemacht, außerdem habe ich mir einen Adventskalender gebastelt. So bin ich doch noch ein bisschen das kleine Mädchen, das sich auf Weihnachten freut.

Mit diesem kleinen Bisschen Besinnlichkeit, das ich mir da geschaffen habe, fand ich einen guten Ausgleich und so war die Partystimmung vor der Haustür gerade passend. Bei 25° und Sonne ist das auch einfach angemessener. Was aber vor allem sehr spannend war: Hier beginnt Weihnachten gefühlt schon locker Anfang Dezember. Ende November haben wir in beiden Projekten schon die Christbäume aufgestellt und



Krippen hergerichtet. Klar, das ist hier auch kein Problem, schließlich sind die Bäume ja aus Draht, Metall und Plastik – zum Zusammenstecken versteht sich. So wirklich nach Baum sieht das dann im



ersten Moment mal nicht aus, macht aber nichts, es kommt nämlich so viel Lametta drüber, dass man vom Baum nicht mehr viel erkennt. Außerdem sind Lichterketten absolut Pflicht, dann aber natürlich bunt, blinkend und laut „Chingle Bells“ trällernd. Irgendwie ist das schon ein wenig zum Schreien. Es ist aber irgendwie so furchtbar und unglaublich, dass es schon wieder lustig und irgendwie ein bisschen schön ist. Für mich hat es jedenfalls dieses Jahr genau gepasst. Auch wenn man sagen muss, dass wir uns den größten Traum nicht ermöglichen konnten: Einen Christbaum mit Schnee. Die sind hier der totale Verkaufsschlager, obwohl sie viel mehr kosten als andere. Allerdings ist leicht zu erkennen, dass die Leute hier noch nie Schnee gesehen

haben. Die Bäume, die hier verkauft werden, sind nämlich bis ganz nach innen komplett weiß. Als ich den Mädels im Projekt mal ein Foto von daheim mit Schnee gezeigt habe, sind sie aus allen Wolken gefallen. Sie wollten mir nicht glauben, dass das wirklich wahr ist, dass es so viel Schnee unten im Tal gibt und nicht nur auf den Vulkanen. Die dazugehörigen Temperaturen erschienen ihnen aber ebenso unrealistisch. Wer lebt denn auch freiwillig wo, wo es unter null Grad hat?! Lieber baut man diese Landschaft hier bei 25° nach. Nur welches Weihnachten baut man nach? Leider das, das CocaCola erschaffen hat. Alles ist vorzüglich dunkelgrün und rot. Schnee muss sein, Tannenbäume und vor allem der Weihnachtsmann. Man erschafft die nördliche Winterlandschaft, die hierher eigentlich überhaupt nicht passt. Vor 2016 Jahren ist Jesus sicher nicht im Schnee geboren worden, der ist nämlich in Israel auch eher Mangelware. Was ich persönlich aber am traurigsten finde ist, dass Papa Noel, also der Weihnachtsmann, kommt und die Geschenke bringt. Das hätte ich erst nie erwartet, weil es hier eigentlich gar nicht so passt. Die Leute sind sehr gläubig und ich dachte nicht, dass der Weihnachtsmann mit seinen Geschenken so im Vordergrund steht.

Ich habe aber festgestellt, in den Familien steht der Weihnachtsmann oder eben die Geschenke auch nicht so im Vordergrund, sondern eher der Glaube. Die Geschenke sind vor allem auf den ganzen Festen wichtig, die in der Woche vor Weihnachten in den Schulen, Kinderkrippen, Nachmittagsbetreuungen oder ähnlichem veranstaltet werden. Zu meiner Freude darf ich von diesen auch zwei – in jedem Projekt eine – miterleben.

Die mit den Kleinen ist echt lustig. Wir Betreuerinnen sind todschick in rot-grün als Rentiere verkleidet, Kostüme sind hier anscheinend auch zu jeder Gelegenheit geliebt. Es gibt alles Mögliche an Essen für die Kinder und Eltern, ein Clown kommt, wir Betreuerinnen und ein Paar Väter müssen tanzen und vieles mehr. Zum Schluss bekommen die Kinder noch Geschenke, Kuchen, Essen und Süßes mit nach Hause, ich glaube, das reicht fast bis nächstes Jahr Weihnachten.

In der Nachmittagsbetreuung läuft das Ganze ähnlich ab, nur mit eindeutig mehr Vorbereitung. Schon ab Anfang Dezember haben wir einen Tanz einstudiert (Sehr weihnachtlich zu Macarena und La Bicicleta von Shakira, aber macht ja nichts, Hauptsache Party!), außerdem habe ich einen kleinen Chor aufgestellt, mit dem wir Weihnachtslieder proben, ein paar Kinder studieren ein





Krippenspiel ein. Da wird's schon fast knapp, dass wir alles bis zum besagten Nachmittag schaffen, irgendwie funktioniert es dann aber alles recht gut. Wir machen Spiele und führen unser Programm auf – natürlich ganz stolz vor den Padres, Hermano und der Pfarrsekretärin. Schließlich können wir sie sogar ein

bisschen zum Tanzen motivieren. Tanzen ist hier schließlich das Wichtigste überhaupt, auf jedem Fest und zu jedem Anlass. Danach erst kommt der Teil, den die Kinder schon längst mit großen Augen erwarten: Auf zwei großen Tischen stehen zwei Torten, Schoko-Frucht-Spieße, Limo, Wackelpudding, Süßigkeiten-Tüten, Zuckerwatte, kleine Spielzeuge und selbstgebastelte Wichtel, die ein Überraschungsei in ihrem Beutel haben. (Ja, hier gibt es das ganze Kinder-Ferrero-Sortiment, allerdings fünf Mal so teuer wie bei uns.) Die Kinder wissen ganz genau: Das bekommen sie alles! Wir teilen also aus und teilen aus und teilen aus und die Süßigkeiten scheinen nicht weniger zu werden, obwohl schon so viel in den Mägen der Kinder verschwindet. Ich frage mich, wo sie das alles hinschaufeln, irgendwie hat nämlich alles so Platz, dass beim Heimgehen fast Keiner mehr etwas in der Hand hat. Das Wichtigste ist aber: Die Kinder gehen glücklich nach Hause und so könne wir uns erst mal erleichtert in unsere Stühle fallen lassen und uns eine kurze Pause erlauben, bevor wir alles aufräumen dürfen.

Jetzt kommt hoffentlich der ruhige Teil von Weihnachten, eine kleine Verschnaufpause wäre nämlich mal gar nicht so übel.



In den Wochen vor Weihnachten war für mich nicht nur in den Projekten viel los. Gleichzeitig haben wir auch „Amigo secreto“, also Wichteln mit den Betreuerinnen in den Projekten gespielt, haben jede Woche heimlich eine kleine Süßigkeit für unseren geheimen Freund hinterlassen und zum Schluss sind wir schließlich weggegangen und jeder hat seiner geheimen Freundin ein Geschenk überreicht. Das war echt schön, zum Einen habe ich gemerkt, dass ich schon ganz selbstverständlich zur Gruppe gehöre, zum Anderen bin ich zum ersten Mal hier weggegangen und es war einfach total lustig!

Der Glaube wird hier vor und um Weihnachten auch ein wenig anders praktiziert als in Deutschland und ich muss sagen, dass es mir so echt gut getan hat.



Die typischen 4 Adventswochen gibt es hier in Südamerika eigentlich gar nicht, nur in meiner Pfarrei, weil die von Polen geführt wird. Allerdings steht der Advent nicht so im Mittelpunkt.

Viel wichtiger sind hier die Novenas, also die neun Tage vor Weihachten, in denen man sich sehr intensiv auf die Geburt Jesu vorbereitet. Jeden Abend findet eine kleine Messe statt, es wird eine Geschichte vorgelesen, ein kleines Theater vorgespielt und

gebetet. Dabei wird jeden Tag ein anderer wichtiger Mensch oder ein Abschnitt der Geschichte beleuchtet, sodass man in der Heiligen Nacht schließlich bereit ist. Das nimmt zwar ziemlich viel Zeit in Anspruch, so ca 1 ½ Stunden pro Tag, aber die war es mir definitiv wert. So war ich definitiv gut auf Weihnachten vorbereitet, und konnte es richtig genießen.

Ich war nicht allein, sondern durfte mit der Pfarrsekretärin, meiner Adoptiv-Mama, und ihrer Familie feiern. Allerdings konnten wir nicht gleich mittags mit dem Feiern anfangen, denn auch hier scheint der Heilige Abend genauso schnell und überraschend gekommen zu sein, wie er das in Europa auch immer wieder tut. Wir müssen also erst noch an 24. Dezember um 3 Uhr nachmittags zum Geschenke Kaufen fahren – genauso wie offensichtlich ganz Santo Domingo. Es geht zu wie Hölle und wir mittendrin. Ich kann es echt kaum fassen, dass das alles gerade wirklich passiert.

Erst als wir uns heldenhaft durch die Menschenmassen geschlagen haben, können wir wieder zu Lorena heim fahren, wo inzwischen schon fast die ganze Großfamilie eingetrudelt ist – und die ist verdammt groß! So versammeln wir uns mit 4 Generationen und so um die 20 Leute in einer kleinen Küche und dem angrenzenden Wohnzimmer, wo wir einen Heidenspaß haben. Um zehn Uhr gibt es schließlich das traditionelle Weihnachtsessen, einen Truthahn (mit Reis, versteht sich), dann scherzen und lachen wir noch einige Zeit, bevor wir schließlich um Mitternacht in die Christmette gehen. Die Geschenke, die unter dem Christbaum liegen gibt es noch nicht, zumindest gibt es keine wirkliche Bescherung. Hauptsächlich sind die Geschenke eh Kisten mit allem möglichen Essen, Süßigkeiten und ähnlichem. Dinge, die einfach jeder gut gebrauchen kann. Teile davon werden auch schon hergenommen. Es erscheint mir eher wie eine Geburtstagsfeier oder ein anderes großes Familienfest. Recht weihnachtlich ist es allerdings nicht. Das wird es erst in der Mette. Wir singen wieder mit dem Chor, dieses Mal haben wir auch schon mehrmals vorher geprobt, damit auch wirklich alles (mehr oder weniger) klappt. Ich habe allerdings auch noch eine andere Aufgabe, die mich furchtbar nervös macht: Ich singe den Salmo, also ein ganz bestimmtes Lied als Solo und nur mit Gitarre von vorne am Mikrophon. Erst habe ich echt tierisch Schiss, schließlich hört man da alles und ich kann mich nicht im Chor verstecken. Zum Glück ist es aber dann doch ganz gut gegangen.

Den Rest der Nacht verbringen wir schließlich feiernd im Wohnzimmer, im Vergleich zu den anderen bekomme ich wenigstens 2 Stunden Schlaf ab. Dann mache ich mich aber auch schon wieder auf, schließlich muss ich am 25. in der Messe auch singen.... oder eher krächzen. Danach falle ich dann aber schließlich tot ins Bett. Weihnachten kann verdammt anstrengend sein, hihi.

Auf alle Fälle war es eine wunderschöne Erfahrung. Zugegebenermaßen freue ich mich nächstes Jahr wieder auf das besinnliche bayerische Weihnachten, aber für dieses Jahr war es so genau richtig und einfach schön.



Von einem traurigen Ereignis muss ich dieses Mal leider auch berichten:

Padre Zibi, unser Pfarrevorsteher, die Seele der Gemeinde und mein Adoptiv-Papa, wurde versetzt in eine andere Pfarrei im Oriente, also 9 Stunden von uns weg. Er war immer da, ist jeden Tag in die Projekte gekommen, um alle Kinder durchzuknuddeln und war einfach immer super lieb, irgendwie das Herz der Pfarrei. Man kann sich wohl gut vorstellen, wie viele Augen da trocken geblieben sind, als wir gemeinsam mit Betreuern und Kindern die Straße gesperrt haben, sodass er nicht durchkann und bei uns bleibt. Letztendlich mussten wir ihn dann eben doch fahren lassen.

Jetzt ist ein neuer Pfarrer bei uns, der auch auf alle Fälle lieb ist und mit dem ich mich recht gut verstehe. Er ist aber einfach nicht Zibi. Immer wieder gibt es Momente, in denen er irgendwie fehlt. Hoffentlich legt sich das mit der Zeit und es macht uns nicht mehr so viel aus. Padre Vincente soll schließlich nicht immer in Zibis Schatten stehen.

Mir hat dieser schwere Abschied aber auch noch etwas ganz anderes gezeigt: So in etwa muss es für euch gewesen sein, als ich mich aus dem Staub gemacht habe. Alles bleibt gleich, nur eine Person fehlt eben und damit wird man immer wieder in unterschiedlichen Situationen konfrontiert. Es tut mir echt leid, jetzt kann ich verstehen, dass das sicher für einige von euch nicht leicht ist, ich weiß aber nicht mal, wie ich mich dafür entschuldigen kann. Ich kann nur sagen: Nur noch 8 Monate, weniger sogar, und schon bin ich wieder bei euch, auch wenn es dann anders sein wird. Ich freue mich auf alle Fälle, euch alle wieder zu sehen.

Ich hoffe ihr hattet schöne Weihnachten – Um euch die zu wünschen bin ich ja schon zu spät dran. – und ich wünsche euch von ganzem Herzen ein gutes neues Jahr, das euch das bringt, was euch gut tut und ihr euch wünscht.

Ganz ganz liebe Grüße aus der Ferne,
Eure Laura

